

Aus dem Leben eines Wehrmachtsskind

Zeitzeuge am KGH: Francis Boulouart ist eines von geschätzt zwei Millionen in den Besatzungsgebieten gezeu- Kindern. Erst 2005 sieht er das erste Foto seines deutschen Vaters und erfährt von dessen Schicksal

VON UWE POLLMEIER

■ **Halle.** „Je suis un boche sale“, sagt Francis Boulouart, „ein dreckiger deutscher Dickkopf.“ Viele Jahre lang ist er so von seinen Mitschülern beschimpft worden. Und dies war noch eine der harmloseren Bezeichnungen für den Jungen, dessen Mutter eine Affäre mit einem deutschen Wehrmachtssoldaten hatte und der seinen Vater nie kennenlernen durfte. Sein Schicksal teilen etwa 200 000 Franzosen, gezeugt während der vierjährigen Besatzungszeit der Deutschen in Frankreich. Jahrzehntlang wurde er geächtet, verspottet und tabuisiert. Heute spricht der 73-Jährige über die Zeit mit seiner alleinerziehenden Mutter, die auf der Straße bespuckt und als Nazi-Hure titulierte wurde. Eine seiner Stationen war am Freitag die Aula des Kreisgymnasiums.

Schüler der KGH-Oberstufe, der Europaklasse der Jahrgangsstufe 9 sowie 20 Gast- schüler des Berufskollegs lauschten gespannt fast zwei Stunden lang den Worten Boulouarts. Auf Französisch erzählt er aus seinem Leben. Von der schweren Kindheit, dem frühen Tod der Mutter bei einem Autounfall 1964 und der Suche nach seinem Vater, mit der er erst 1995 begann. Christa Stockkamp, Vorsitzende des Freundeskreises Halle-Ronchin, übersetzt die Worte Boulouarts ins Deutsche.

Erste Kontakte zu Boulouart kurz vor Weihnachten geknüpft

Die Geschichte des heute in der Nähe von Halles Partnerstadt Ronchin lebenden Boulouart ging in Frankreich durch die Medien. Seine Biografie ist Teil eines Buches und Inhalt einer TV-Dokumentation. Georges Major, Vorsitzender der Städtepartnerschaft Halle-Ronchin, knüpfte den Kontakt zu Boulouart und lud ihn ein, ihn zum Haller Nikolausmarkt zu begleiten. „Als ich seine Lebensgeschichte hörte, bekam ich eine Gänsehaut“, sagt Bürgermeisterin Anne Rodenbrock-



Erzähler und Übersetzerin: Francis Boulouart gemeinsam mit Christa Stockkamp (Freundeskreis Halle-Ronchin) im KGH. FOTOS:



Freuen sich auf den Vortrag: Georges Major (Städtepartnerschaft Halle-Ronchin, von links), Christa Stockkamp (Freundeskreis Halle-Ronchin), Anne Rodenbrock-Wesselmann, Francis Boulouart, KGH-Schulleiter Markus Spindler, Barbara Meise (stellvertretende Schulleiterin am KGH), Ulf Kleine-Piening (stellvertretender Leiter des Berufskollegs) und Dietmar Hampel (Leiter Berufskolleg).

erinnert sich Boulouart. Nach der Besetzung durch deutsche Truppen ziehen 1940 vier Wehrmachtssoldaten in das Nachbarhaus ein. Seine Mutter freundet sich mit Willi Knöri an, einem Soldaten, Mitte 20, aus Baden-Württemberg. Als

Er liest ihn, legt ihn zur Seite und wartet 45 Jahre, bis er sich auf die Suche macht nach dem Menschen, der sich hinter den Buchstaben verbirgt. Bis heute weiß er nicht, ob seine Mutter noch jemals Kontakt zum Vater hatte. Zumindest bis zu ihrem

Erst mit 52 Jahren wendet er sich an die deutsche Botschaft, jedoch ohne Erfolg. Zehn Jahre danach erhält er einen Anruf von Marie-Cécile Zipperling vom Wehrmarchiv in Berlin. „Sie hatte eine Spur meines Vaters gefunden“, er-



Lange Suche: Auf der Suche nach dem deutschen Vater Will-

misst-Sendungen. Er erhält doch einen Kontakt zu seinem Halbbruder Rudolf, der ihm zum ersten Mal ein Foto des Vaters zeigen kann. „Mir zeigt mir die fehlenden Puzzles. Von der Abreise meines Vaters in Calais